

anderes Hotel, trug mich ins Fremdenbuch ein und telegraphierte an Scudder, er solle mich sofort in wichtigen Kunstgeschäften besuchen. In weniger als einer Stunde lud ihn der Aufzug bei mir ab. Er war ein schwerfälliger Mann, mit einer Trompetenstimme, und roch nach Connecticut-Zigarren und Naphthalin.

„Hallo, Professorchen,“ ruft er. „Wie geht's Ihnen?“

Ich zerraufe mein Haar noch ein wenig stärker und starre ihn durch die blauen Gläser an.

„Sir,“ sag' ich, „sind Sie Cornelius T. Scudder? Aus Pittsburg in Pennsylvanien?“

„Ja“, erwidert er. „Kommen Sie und trinken wir eins.“



Rolf Nesch

„Ich habe weder Zeit dazu noch Verlangen nach solch schädlichen und verderblichen Vergnügungen,“ sag' ich. „Ich bin aus New York gekommen in geschäft — —, in künstlerischen Angelegenheiten. Ich erfuhr, daß Sie der Eigentümer einer Elfenbeinschnitzerei aus der Zeit Ramses' II. sind, die den Kopf der Königin Isis in einer Lotosblüte darstellt. Es wurden nur zwei solche Schnitzereien gefertigt. Die eine war viele Jahre lang verschwunden. Ich entdeckte und erwarb die andere in einem Pfand — — in einem obskuren Museum in Wien. Ich wünsche Ihr Stück zu kaufen. Machen Sie Ihren Preis.“

„Nun, heiliger Paphnutius, Professorchen,“ sagt Scudder, „haben Sie die andere gefunden? Ich verkaufen? Nein. Schätze nicht, daß Cornelius Scudder es nötig hat, irgendwas zu verkaufen, was er behalten will. Haben Sie die Schnitzerei bei sich, Professorchen?“

Ich zeigte sie ihm. Er untersuchte sie sorgsam von allen Seiten.